Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

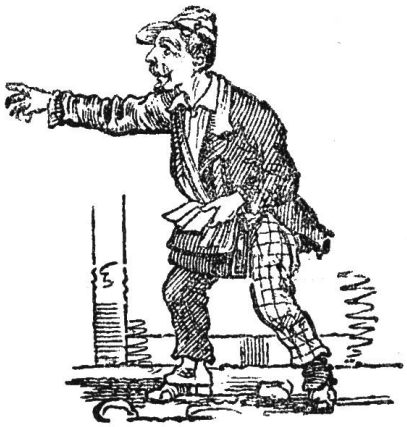
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.



18. Bd. 1862.

№ 3. 18. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Offentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Heinrichs verspäteter Neujahrswunsch an die Herren Collegen.

Ob verhallt der Jahreswechsel,
Ob er außer Sicht schon gar,
Bringt Euch doch Neujahresgrüße
Euer Vetter Heinrich dar.

Blätter, Boten und Couriere,
Tagblatt, Zeitung und Journal,
Stimmen, Messager und Fögl —
Seid gegrüßt viel tausend Mal.

Wied'rum hast du, Bund, betreten
Deine lange „Jubelfahrt,"
Bleib' dir auch im neuen Jahre
Viel des Jubels aufgespart!

Mög dich nie der Bandwurm quälen,
Nie des Wolfes scharfer Zahn;
Glücklich lang' am fernen Ziele
Deiner Jubelfahrt einst an!

Leichtgeschürzte Bajadere,
Zürcher-Zeitung, dir auch Gruß!
Mignon's Eiertanz noch immer
Hüpfest du mit leichtem Fuß.

Eß-Bouquet, Joqueienklubduft
Aus dem Quartier St. Germain
Laß, Journal von Genf, auch heuer
Unsre Stirne fein umwehn.

Basler Volksfreund, neuer Kämpe,
Du begannest etwas klein;
Sei nicht Spargel, laß dein Mistbeet
Künftiger Größe Wiege sein!

Du Courier am Seegestade
Hast du 's Krokodill verdaut?
Hassest du, wo Alle lieben?
Ist so kitzlich deine Haut?

Schweizerbote, alter Knochen —
Schönre Tage sahst du wohl;
Bring uns oft auch Wein vom Keller,
Nicht bloß alten Sauerkohl.

Nation suisse, an Babels Weiden
Sing dein Lied im Klageton,
Denn es fiel dein edler Schutzherr
Mit ihm — die von Babylon.

Und ihr Alle, tutti quanti,
Schreitet froh und forsch einher!
Mögen Eure Abonnenten
Wachsen wie der Sand am Meer!

Möge niemals Euch versiegen
Der Polemik goldner Quell!
Möge Eure Haut verhärten,
Wie des Büffels herrlich Fell!

Die Friedenstaube.

Alle waren sie wieder draußen am Strand und schauten über das Meer gen Westen, wo überdem Horizont die drohenden Gewitterwolken hingen. Der alte „Pam" stand mit dem einen seiner Füße auf der grünen Erin, mit dem andern auf dem lustigen old England; — „Mynher" lehnte sich wehmüthig an seine Kaffeesäcke und blies den Rauch seiner Thonpfeife in die trübe Luft; — dem Papa Rothschild war's ganz bänglich zu Muthe, denn er fühlte die «consols» unter seinen Sohlen wanken; — selbst der „deutsche Michel" war aus seinem Dusel erwacht und spitzte — den Gänsekiel. Und auch dich erblick' ich, Freund Abraham in deiner militärischen Civiltenüe vom Gotthardt her..... „Aber wer ist's, der sich dort abseits von den andern hinter der Klippe versteckt?" — Kennt ihr **Ihn** denn nicht? Er hält sein Jagdrohr in der Faust: „Was gilt's, ich schieß' euch das Täubchen vor der Nase weg!"..... Zu spät! Schon hat's der alte „Pam" erkannt: «Hurrah for old England!» Und er macht, seinen podagrischen Zehen und 76 Frühlingen zum Trotz, einen verwegenen Freudensprung... Der Friedensbote mit dem Oelzweig im Schnabel ist da! —

Offener Schreibebrief an meine Freunde und Gönner.

Sack am Bendel! Was schreiben die Zytigsredigunkler wieder für Lugenen in die Welt ausen? „Der weltberühmte Hilari Immergrün sei gestorben," stoht in allen Blättlein gemeiner Eidgenossenschaft gedruckt zu lesen. Aber nä-ä im zwöuten Theil, — noch lange nicht. Der Hilari lebt noch und wie! Er gedenkt noch ein hübschs Rüngli von der Gawallerie oben aben die Welt im allgemeinen und seine liebwerthe Vaterstadt in's besondere in Obacht zu nehmen.

Habe erst nundig wieder ein neues Recht aufgekauft mich noch ein Paar Jöhrli des sießen Gefiehls des Wirkens und Daseins zu freuen, wie mein Eliseli sich auszudrucken pflegt; namlich an

der Festivität jener bemoosten Jinglinge, so sich des Vorzugs erfreuen schon im letzt verflossenen Säkulo Säkulorum das Licht der Welt erblickt zu haben. Und wenn wir vier und vierzige Jinglinge sammethaft nicht minder als 2860 Friehlinge auf unsern respäktiven Bückeln trugen, so haben wir dennoch beschlossen und uns gegenseitig feierlich angelobet, den zeitlichen Grümpel noch nicht so bald zu segnen, sondern in 25 Jahren eine Jubelwäihe zu feiern; und wer fehlt.... Item, unsereiner verbleibt auf dem Pfosten. Punktum, Schreibsand drauf! —

Apenrobo! War dann am 13. Hujus wieder einmal das Fest des hl. Hilari. Und habe auch eine Jladig bekommen, namlich per Tagblatt, den Namenstag draußen im Verbesserungsstübli mittelst etwelchen Bieres würdig zu feiern, — der Extrafläsche im Blauen unbeschadet; was dann nicht ermangelte pflichtgemäß zu vollbringen. Haringegen hat das Elisi, so in der Tagblatt-Invitation gleichfalls stillschweigend inbegriffen war, sich verexgisieren lassen, von wegen weil es in einem andern Lokale der Weltverbesserung mit besserem Erfolge obliegen könne. Es ging namlich in's Theater, wo die neuen Comedicanten selbesmol den verwunschenen Brinz ausgespielt haben. Konnte dem Eliseli umsoweniger davor sein, als es von je her ein Fäbel für die Brinzen, die verwunschenen und unverwunschenen, gezeigt hat. Bin selber dafür, daß die Kunst und die Kinstler unterstitzt werden, besonders, wenn sie es so ordelig dargeben und so große Gasrechnigen überkommen. Habe derohalben beschlossen am nächsten Sundig mit der ganzen Familli in Knorpore auszurucken und allbereits meinen Sperrsitz in der Flöhkammer oben belegt; meine Spritzlinge geben es freilich nobler, — der Eusebi in der Brunkologe und das Eliseli im Speudruckli.....

Um mich jedoch harüber vor dießmal nicht des Längern zu verbreiten, so gebe mir die Ehre, alle meine bekannten und unbekannten Freunde und Gönner meines bis anhin noch unverkümmert fortdauernden Da- und Wohlseins wiederholt zu versichern und mich und meine Familli fernerhin zu geneigter Antheilnahme zu empfehlen.

Hilarius Immergrün,
Gawallerie-Inspektor.

Ein anderes Capitel der Chronica des Landes Culturia.

Es war in der Stadt, genannt Tobi-nivo, weil da einst geruhet der junge Tobias.

In der Stadt wohnte ein Reicher, so da mehrte seine Silberlinge Tag und Nacht, und das Haupt trug er bedeckt mit einem rothen Turban und einer blauen Quaste.

Und es begab sich, daß in einem Caravanserai jener Stadt gezeigt wurde ein gefiedertes Thier, von dessen Federn die Schreiber sich nähren, und an dessen Fleisch sich erquicken die Gläubigen zu den Zeiten Martini.

Das Thier war todt und harrte auf den Augenblick, wo es sollte gerupfet werden. Ein Insaße des Caravanserai aber rief:

Einen fränkischen Silberling gebe ich demjenigen, der mit dem Odem seines Mundes aufbläst das Thier durch die Oeffnung, welche da gilt für unrein in den Augen der Gläubigen.

Solches hörte der Reiche, und er sprach also: Besitze ich nicht viele Säcke mit Silberlingen und gehorchen mir nicht viele Sklaven in meinen Kaufmanns-Gezelten, und beugt sich nicht jeder zur Erde vor mir aus Ehrfurcht?

Warum soll ich nicht aufblasen die Gans mit meinem Odem und vermehren meine Schätze um einen Silberling. Dem Reinen ist alles rein, spricht der Prophete.

Also nahm er das Thier und hielt seinen Mund an die Oeffnung, so da ist kein Mund. Und das Thier begann aufzuschwellen durch die Kraft seines Odems.

Darauf nahm er den Silberling und steckte ihn in seinen Beutel. Die Leute, so es gesehen, aber riefen: Solches kann nur ein Reicher thun, dessen Gott ist der Mammon, und der sich durch die Ohren stechen läßt neun und neunzig Mal für ein Schärflein.

Feuilleton.

Sympathetisches Zwiegespräch zwischen den schweizerischen Eisenbahnen.

Nordostbahn (der bernischen Staatsbahn eine Nase drehend): He, kluge Gevatterin, Ihnen hätten wir einmal das Loch zugemacht nach der Rosenstadt. Bleib Sie hübsch im Land und nähre Sie Sich redlich.

Bernische Staatsbahn: Der Letzte hat noch nicht geschossen, weise Athenienserin. Sie ist noch

nicht in Luzern, und daß Sie sobald nicht dahin kommt, dafür hat der Große Rath der Luzerner gesorgt.

Nordostbahn: Steht Ihnen wohl an, Madame, aufzubegehren. Gebe Sie Acht, daß die Jurassier und die Seeländer Sie nicht über den Haufen werfen wegen dem Traçe über Aarberg. Heute noch auf stolzen Rossen, morgen in die Brust geschossen ꝛc.

Bernische Staatsbahn: So, von Seeländern redet Sie, Madame? denk' Sie doch an Ihre eigenen Seebuben, die Ihr die Suppe schon wieder aufwärmen werden, nachdem die Luzerner dieselbe Ihnen versalzt haben.

Federnes.

Auf der Sattlerherberge einer großen schweizerischen Handels- und Universitätsstadt am Rhein steht folgende Weisung angeschlagen:

„Jeder fremde in Arbeit kommende Sattlergesselle hat sich zuerst vom Altgesellen seinen Arbeitsschein unterstempeln zu lassen, da er nicht eher von der Polizei seine Aufenthaltskarte bekommt; bekommt er keine Arbeit, so erhält er vom Gesellen ein Zeichen, welches auf der Herberge zu verzehren ist.

G. R., Altgesell."

Bescheidene Frage.

Warum müssen die Angebote an die bernische Staatsbahn in französischen Franken gemacht werden? (Vide „Ausschreibung für Schienenlieferung vom 31. Dezember 1861, Bund Nr. 8.)

Für Seebuben sind von heute an bei Unterzeichnetem Eisenbahnzüge (Schnell- oder Güterzüge) in allen möglichen Größen gegen Baar zu beziehen.

Breni-Wolf,
Spielzeug-Waaren-Handlung
in Neu-Athen

Muster-Adresse.

Tit. Postbüreau Mönchenstein.

Muster-Annoncen.

In unserm Magazin ist seit letztem St. Andreas Markt eine rohe Haut liegen geblieben, ohne den Eigenthümer zu wissen. Derjenige, der sich hierüber als Eigenthümer ausweisen kann, hat die ergangenen Unkosten zu bezahlen.

(Bündner Tagblatt.)

Der am 13. d. M. beginnenden Kleinkinderschule können noch einzelne Eltern beitreten. Die Statuten liegen zur Unterzeichnung vor bei Sekundarlehrer Z.

(Bote vom Bodensee Nr. 3.)

Selbstgemachte Würste nebst Sauerkraut, sowie gute reelle Getränke sind stetsfort zu haben in der Wirthschaft zum obern Thor; auch werden daselbst Spezereiwaaren gegen Baar zum Fabrikpreise verkauft.

(Bündner Tagblatt Nr. 10.)

Briefkasten. Fritz. Persönlichen Anspielungen, deren Tragweite uns unbekannt ist, können wir die Aufnahme nicht gewähren. — Ch. B. Erhalten und benützt. — Peterli. Dito. — Stimme aus dem Thal Josaphat. Mit Ihrer Ansicht sind wir einverstanden; die unterstrichenen Worte lassen aber auf eine Menge Anspielungen schließen, die wir nicht enträthseln können, weßhalb wir Ihre Verse bis auf Weiteres bei Seite legen. — N.... Merci! — An den Seckelmeister L. Z. Bravo, hau sie. — Tristram à N. Envoyez-nous toujours de vos articles, soit en allemand, soit en français, ils nous seront toujours agréables. — U. L. in L. Laß deine Leier wieder tönen in diesen stürmischen Zeiten. — Aha. Zufällig vernehmen wir aus einem verirrten Zeitungsblatt, daß Du zu Würden, Ehren und Aemtern gestiegen bist. Wir gratuliren Dir, werde aber deßwegen doch nicht zu hochmüthig und denke bisweilen noch an uns, wenn Du nichts Gescheideres zu thun weißt.

Der „Postheiri"

wird auch für 1862,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Abonnements-Preis für den **ganzen** Jahrgang

6 Franken

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die Verlagshandlung:
Jent & Gaßmann in Solothurn.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.